

Ernst Cassirer

Nachgelassene Manuskripte
und Texte

Band 13

Philosophie der Renaissance



Meiner

ERNST CASSIRER

NACHGELASSENE MANUSKRIPTE UND TEXTE

Begründet von
Klaus Christian Köhnke
John Michael Krois und
Oswald Schwemmer

Herausgegeben von
Christian Möckel

Band 13

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

ERNST CASSIRER

PHILOSOPHIE DER RENAISSANCE

Herausgegeben von
Christian Möckel

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1259-7

Zitiervorschlag: ECN 13

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2020. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Vorwort des Herausgebers	VII
--------------------------	-----

PHILOSOPHIE DER RENAISSANCE VORLESUNGEN UND VORTRÄGE

[Galileis Stellung in der europäischen Geistesgeschichte]	3
The Development of the Modern Concept of Nature in the Philosophy and Science of the Renaissance	35
The Relations of Philosophical and Scientific Thought in their Historical Development	87
Giovanni Pico della Mirandola. Eine Studie zur Ideengeschichte der Renaissance.	185
Pico della Mirandola	265

ANHANG

Zur Textgestaltung	283
1. Zeichen, Siglen, Abkürzungen	283
2. Regeln der Textgestaltung	284
Editorische Hinweise	287
1. Ziel und Gestalt der Ausgabe »Ernst Cassirer · Nachgelassene Manuskripte und Texte«	287
2. Überlieferungsgeschichte und Inhalt dieses Bandes	287
3. Die zur Bearbeitung dieses Bandes herangezogenen Manuskripte	288
4. Zur Entstehung der Textzeugen	306
5. Der Zusammenhang der Texte	312
Anmerkungen des Herausgebers	315
Literaturverzeichnis	365
Personenverzeichnis	381

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Der vorliegende Band ist Ernst Cassirers nachgelassenen Texten zur Philosophie der Renaissance gewidmet. Er präsentiert einen Pico-Aufsatz, einen Galilei- und einen Pico-Vortrag, eine Vorlesung (lecture) zum Naturbegriff und eine Vorlesung (course) zum philosophischen und wissenschaftlichen Denken in der Periode der Renaissance. Die Texte gehören in die Zeitspanne von 1932 bis 1942; bis auf den Galilei-Vortrag sind sie in der Emigration in Schweden und den USA entstanden. Mit der Drucklegung von Band 13 erfährt die Ausgabe der Nachgelassenen Manuskripte und Texte Ernst Cassirers nach fünfundzwanzig Jahren ihren vorläufigen Abschluß, den leider zwei ihrer drei Begründer nicht mehr erleben.

Die Arbeit an dem Band war viele Jahre über eine Rohtranskription der Manuskripte nicht hinausgekommen, was am Ende auch die Fertigstellung des Registers der ECN (ECN 19) verzögerte, dessen unvollständige Fassung, erstellt vom Herausgeber mit freundlicher Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung (Bonn), seit Januar 2019 vorliegt. Die Bearbeitung und der Abdruck des letzten Bandes der ECN eröffnet nun auch die Möglichkeit einer zügigen Fertigstellung des Registers, das 2021 erscheinen soll und damit die Ausgabe zum endgültigen Abschluß bringt.

Die vorgefundenen, zumeist älteren Rohtranskriptionen wurden sämtlich überprüft, Lesefehler berichtigt, teilweise wurden die Texte neu transkribiert, die nicht aufgelösten Literaturanmerkungen und Hinweise Cassirers wurden aufgelöst und überprüft, die beiden Londoner Vorlesungen in den von Cassirer beabsichtigten engen Zusammenhang (Wiederverwendung von ca. 70 Ms.-Seiten der ersten [lecture] in der zweiten [course], weshalb beim Abdruck der lecture die Ms.-Seitenzählung mitgeführt wird) gebracht, die spärlich gesetzten editorisch-philologischen Anmerkungen wurden ergänzt bzw. korrigiert und eine Vielzahl neuer – u. a. Streichungen im Manuskript mitteilende – hinzugefügt. Bei den Herausgeber-Anmerkungen und beim Apparat des Bandes konnten, da nicht vorhanden, keine Vorarbeiten berücksichtigt werden. Im Unterschied zu allen anderen Bänden der ECN war es umständehalber nicht möglich, die transkribierten Texte dieses Bandes an Hand der Originale in der Beinecke Library, Yale University, New Haven, zu kollationieren; folglich konnte auch keine detaillierte Beschreibung der Konvolute, ihrer einzelnen Blätter etc. vorgenommen werden. Bei der Transkription der von Cassirer angeführten – insbesondere lateinischen – Zitate hat sich der Herausgeber ausgiebig auf die ebenfalls im Meiner Verlag erschienene Ausgabe der Gesammelten Werke. Hamburger Ausgabe, herausgegeben von Birgit

Recki, gestützt; überprüft wurden die Zitate und Literaturhinweise – wie für die ECN üblich – an Hand der von Cassirer zitierten Ausgaben.

Bei den im Frühjahr 2019 aufgenommenen Recherchen und Editionsarbeiten hat der Herausgeber umfangreiche Hilfe und Unterstützung erfahren. Großer Dank gilt in Person von Manfred Meiner dem Felix Meiner Verlag, Hamburg, der die Forschungs- und Editionsarbeit zur Herstellung des Manuskriptes allseitig gefördert und für eine umgehende Drucklegung gesorgt hat. Danken möchte der Herausgeber auch der Beinecke Rare Book & Manuscript Library der Yale University (New Haven [Connecticut]), die den Nachlaß Ernst Cassirers aufbewahrt. Zu Dank ist der Herausgeber zudem Georges Leroux (Université du Québec à Montréal) und Philippe Despoix (Université de Montréal) verpflichtet, die ihn auf einen weiteren, sich in Montréal befindlichen Textzeugen des Pico-Aufsatzes aufmerksam gemacht haben, und Thomas Meyer (LMU München), der ihm freundlicherweise eine Kopie dieses Textzeugen zur Verfügung gestellt hat. Wertvolle Hilfe hat der Herausgeber auch vom Universitätsarchiv Köln erfahren. Besonderer Dank gilt Massimo Ferrari (Università degli Studi di Torino) für seine Hilfe bei der Überprüfung italienischer Forschungsliteratur zu Pico della Mirandola, die Cassirer 1938 für seinen diesem gewidmeten Aufsatz benutzt hat.

Christian Möckel, Juli 2020

PHILOSOPHIE DER RENAISSANCE
VORLESUNGEN UND VORTRÄGE

[GALILEIS STELLUNG
IN DER EUROPÄISCHEN
GEISTESGESCHICHTE]^A
(1932)

1. Wenn die Renaissance^B das Ganze ihres Weltgefühls in einem einzigen Worte zu bezeichnen und gleichsam in ihm zu verkörpern sucht, so spricht sie von der Welt als einer unendlichen Kugel, deren Mittelpunkt überall und deren Peripherie nirgends ist. Sie hat dieses Gleichnis nicht geprägt, aber sie hat es ergriffen und benutzt, um durch dasselbe ihrem Grundgedanken von der Unendlichkeit des Kosmos einen konkret-plastischen Ausdruck zu verleihen.¹ Das gleiche intellektuelle Symbol drängt sich uns auf, wenn wir daran gehen, das Weltbild eines wahrhaft genialen Denkers oder eines von Grund aus selbstständigen naturwissenschaftlichen Forschers zu zeichnen. Auch hier müssen wir jedem Versuch entsagen, einen einzigen Punkt^C zu fixieren und das Ganze seiner Leistung von diesem einen Blickpunkt aus umfassen und deuten zu wollen. Je tiefer wir uns vielmehr in diese Leistung^D versenken, um so deutlicher wird uns, daß sie nicht von Anfang an auf ein^E gedankliches Zentrum bezogen und auf dasselbe gewissermassen festgelegt ist. Was uns hier begegnet, ist vielmehr eine

¹ Die bekannteste und berühmteste Ausprägung des Bildes findet sich zu Beginn von Pascals [>]Pensées[<], zur Vorgeschichte des Gleichnisses vgl. z.B. den Kommentar zu den [>]Pensées[<] von Ernest Havet, 5^e édit[ion], Paris 1892, [vol.] I, 17 ff. [Dazu Hrsg.-Anm. 2] *Angabe teilweise vertikal auf rechtem Rand*

^A GALILEIS STELLUNG ... GEISTESGESCHICHTE] *Ms. ohne Titel und undatiert. Titel des Vortrages, Ort und Datum gehen aus dem Tätigkeitsbericht des Petrarca-Hauses Köln hervor [Dazu Hrsg.-Anm. 1]*

^B 1. Wenn die Renaissance] *die Ms.-S. 1 (Bl. 1r/v) ersetzt eine ursprüngliche Ms.-S. 1: 1. Wenn die Renaissance [danach gestrichen: nach einem intellektuellen Symbol sucht, um] ihr neues Weltgefühl [über der Zeile: in einem knappen Wort] zu bezeichnen [danach gestrichen: und es mit einem Worte auszudrücken, so pflegt sie von] der Welt als einer unendlichen Kugel zu sprechen, deren Mittelpunkt [danach gestrichen: und] überall und deren Peripherie nirgends sei. Sie hat dieses Gleichnis nicht geprägt; aber sie hat es benutzt, um in ihm die neue Anschau von der Unendlichkeit des Kosmos, die in ihr lebendig war, festzuhalten und in einem Ende der verworfenen Ms.-S. 1*

^C Punkt] *korrigiert aus: Mittelpunkt, danach gestrichen: ein einfaches gedankliches Zentrum*

^D Leistung] *danach gestrichen: verdeutlichen*

^E ein] *danach gestrichen: einziges*

vielfältige, nach verschiedenen Richtungen sich erstreckende^A Bewegung des Denkens,^B die sich allmählich immer deutlicher^C konzentriert,^D die^E jeweils neue Mittelpunkte sucht und findet. Vielleicht ist es gerade dieser Zug, der, auch im rein naturwissenschaftlichen Gebiet, die wahrhaft-genialen und produktiven Leistungen kennzeichnet und auszeichnet. Das grosse^F Forschertalent beweist sich darin, daß es in einem bestimmt-angebbaren Kreis von Aufgaben verweilt, und daß es ihn vollständig durchmisst und erfüllt. Sein Wirken stellt sich in einem relativ-abgeschlossenen, in einem vollständig-übersehbaren Werk vor uns hin^G; wir können es in seinem Ertrag, in dem unmittelbaren Resultat, das es für den Fortschritt des menschlichen Wissens ergeben hat, aufweisen^H und seinen geistigen Wert durch eben diesen Ertrag bezeichnen. Aber der^I Arbeit des echten und seltenen Forschergenies gegenüber versagt dieser Maßstab. In ihr enthüllt sich eine ursprüngliche Kraft^J des Schaffens, die in dem blossen Umfang des Geschaffenen, des tatsächlich-Erreichten und Geleisteten nicht sichtbar zu machen ist. Der Historiker, der diesen Umfang zu überblicken und zu beschreiben versucht, wird immer wieder von dem Gefühl ergriffen, daß ihm dabei das Beste und Letzte des geistigen Gehalts entgeht. Hinter jeder Gedanken- und Problemschicht, die die geschichtliche Analyse aufdeckt und blosslegt, treten immer andere, neue Schichten der Gedanken und Probleme hervor; jede in sich bedeutsam und in sich fruchtbar; aber jede zugleich reicher und weiter als die frühere, über sie hinausweisend und über sie hinweg führend. So behalten die höchsten^K Leistungen – nicht nur im Gebiet der Kunst, sondern auch im Gebiet der Wissenschaft – für uns immer den Charakter des Unerschöpflichen – des ›inépisable‹, um einen Ausdruck zu brauchen, den Leibniz für die Grundlegung seiner Analysis des Unendlichen geprägt hat.³ Auch in ihrer historischen Wirkung zeigt sich immer

^A Was uns ... sich erstreckende] *über der Zeile statt gestrichenem*: Vielmehr ist es eine unendlich reiche und unendlich vielfältige

^B Denkens,] *danach gestrichen*: die hier erst nach bestimmten Mittelpunkten sucht; *darüber gestrichen*: hier erst

^C allmählich immer deutlicher] *über der Zeile statt gestrichenem*: in sich vollk[ommen] *Lesung unsicher*

^D konzentriert,] *danach gestrichen*: und

^E die] *danach gestrichen*: , in diesem unabhängigen Prozess der Konzentration,

^F grosse] *über der Zeile statt*: blosse

^G hin] zu hin

^H aufweisen] *über der Zeile statt gestrichenem*: sichtbar machen

^I der] *danach gestrichen*: wahrhaft[en]

^J Kraft] *danach gestrichen*: und eine ursprüngliche Tiefe

^K höchsten] *danach gestrichen*: schöpferischen

wieder diese Unerschöpflichkeit. Denn keineswegs tritt das Ganze ihres Seins und ihrer Bedeutung mit einem Schlage hervor; sondern es entfaltet sich vor uns erst im Lauf der Jahrhunderte und es scheint im Fortgang der Jahrhunderte noch in sich selbst zu wachsen und zu werden.^A Auch Galileis Leistung kann uns diesen Sachverhalt unmittelbar verdeutlichen und bekräftigen. Galilei steht fest in seiner eigenen Epoche, und er hat, wie kaum ein Zweiter, auf diese Epoche gewirkt^B.] Als er im Jahre 1642 stirbt, ist sein Werk allseitig bekannt und sein Ruhm fest und unerschütterlich begründet. Alle grossen Denker der Zeit bewundern dieses Werk und fühlen sich als seine Schüler. Und doch ist damit erst der Anfang von Galileis eigentlicher geistesgeschichtlicher Wirksamkeit gegeben.^C Diese Wirksamkeit bleibt^D nicht innerhalb der Schranken, die Galileis eigene Arbeit sich gesetzt und die sie, mit klarer Selbstbescheidung, inne gehalten hat, sondern sie zieht fortschreitend immer weitere Kreise. Was Galileis Ruhm als Forscher^E zuerst begründet und was ihn über ganz Europa verbreitet hat, das war die Schrift, in der er zuerst von seinen durch die Verbesserung des Fernrohrs ermöglichten Himmelsbeobachtungen^F berichtet hat. Der „Sidereus Nuncius“,⁴ der im Jahre 1610 erscheint und der die erste Kunde von Galileis astronomischen Entdeckungen, von den vier Trabanten des Jupiter, von den Gebirgen im Mond, von der Auflösung der Milchstrasse in zahllose Einzelsterne u. s. f. brachte, eröffnete dem Denken des 17ten Jahrhunderts neue Perspektiven und wies es in neue unabsehbare Weiten hinaus. Allen Zweifeln, allen Anfechtungen und Verdächtigungen zum Trotz, denen Galileis Werk anfangs bei Philosophen und Astronomen begegnet, ist seine Wirkung entschieden, als Kepler, noch bevor er selbst Galileis Beobachtungen im einzelnen nachprüfen konnte, entschlossen auf seine Seite tritt^G. „Es könnte vielleicht voreilig erscheinen[“], – so schreibt Kepler in der Vorrede zu seiner Schrift ›Dissertatio cum Nuncio Sidereo‹ (1610) [–], [“]daß

^A werden.] *danach gestrichen*: Jeder neue Schritt dieses Werdens führt uns in eine neue Tiefenschicht des Gedankens zurück und erst diese allmähliche, ständig fortschreitende Selbstoffenbarung des Gedankens kann uns seinen Gehalt ganz zu eigen geben.

^B gewirkt] *danach gestrichen*: ; er ist zu einem der Schöpfer nicht nur des naturwissenschaftlichen, sondern auch des geistigen und des philosophischen Weltbildes des 17ten Jahrhunderts geworden.

^C gegeben.] *danach gestrichen*: Sie reicht

^D bleibt] *danach gestrichen*: in den Kreis[en]

^E Forscher] *danach gestrichen*: und als Schriftsteller

^F Himmelsbeobachtungen] *danach gestrichen*: und von seinen neuen Entdeckungen am Himmel

^G tritt] *danach gestrichen*: , als

ich Deinen Behauptungen so leicht Glauben schenke, obwohl ich sie durch keine eigene Beobachtung stützen kann. Aber wie wollte ich Dir nicht vertrauen, dessen Stil mir allein schon die Gewähr für die Richtigkeit Deines Urteils gibt (*cuius vel stilus iudicii rectitudinem arguit*)[.]”¹ Es ist nicht der litterarische Stil Galileis, sondern es ist sein eigentümlicher Denkstil, der dieses unerschütterliche Vertrauen in Kepler bewirkt hat; denn in ihm fand er jene neue Methode^A bewährt und bestätigt, der er selbst^B in seiner eigenen empirischen Forschung und in seinem theoretischen Aufbau^C der Astronomie nachstrebte. Galilei selbst ringt ständig um die strenge Begründung dieser Methode, und er sucht sie in immer erneuten systematischen und polemischen Diskussionen sicher zu stellen. Aber all dies ist ihm freilich nicht Selbstzweck, sondern es soll nur als Vorarbeit und Vorübung für eine andere Aufgabe dienen. Der Logiker Galilei muss sich selbst die Waffen schmieden für den grossen Kampf seines Lebens; für den Kampf um den Beweis^D der Copernikanischen Lehre^E. Und bis ins hohe^F Alter hinein – den Dialog über die beiden grössten Weltsysteme^G hat Galilei^G als fast Siebzيجähriger veröffentlicht –^H, scheint er^I auf diesen einen Punkt alle seine Kräfte zu richten. Er selbst^J sieht sich und die Zeitgenossen sehen ihn in diesem Lichte; er ist ihnen im wesentlichen der Protagonist, der Vorkämpfer für die Wahrheit des heliozentrischen Systems^K. Das Schicksal, das ihn in diesem Kampfe ereilt, dient mehr und mehr dazu, diese Vorstellung zu bestätigen; es verknüpft das Ganze seines geistigen Seins und seines geistigen Wirkens unmittelbar und unlöslich mit der Sache des Copernicus. Aber nun,^L nach der Ver-

¹ [Johannes] Kepler, *Dissertatio cum Nuncio Sidereo*, Opera, ed. [Christian] Frisch, [vol.] II, [p.] 490 [*Dazu Hrsg.-Anm.* 5.]

^A Methode] *statt gestrichenem*: Forschungsmethode

^B selbst] *danach gestrichen*: als

^C Aufbau] *über der Zeile statt gestrichenem*: Begründung

^D den Beweis] *über der Zeile statt gestrichenem*: die Wahrheit

^E Lehre] *über der Zeile statt gestrichenem*: System

^F hohe] *über der Zeile statt gestrichenem*: höchste

^G – den Dialog über die beiden grössten Weltsysteme hat Galilei] *über der Zeile statt gestrichenem*: bis zum ›Dialogo sopra i due massimi Sistemi del mondo‹, den er

^H veröffentlicht –] *über der Zeile statt gestrichenem*: vollbracht

^I er] *statt gestrichenem*: Galilei

^J selbst] *danach gestrichen*: wieder

^K Wahrheit des heliozentrischen Systems] *über der Zeile statt gestrichenem*: die Sache des Copernicus

^L nun,] *danach gestrichen*: auch

urteilung der Copernikanischen Lehre, begiebt sich^A das eigentliche^B intellektuelle Wunder in Galileis Geistes- und Lebenshaltung. Von all seinem bisherigen Wirken völlig abgeschnitten, von allen Wurzeln seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit gelöst, entdeckt er nun in sich eine neue Kraft u[nd] ein neues lebendiges Zentrum des Denkens und Schaffens.^C Jetzt erst vollendet^D er das Werk, das uns heute als der Kern und als die eigentliche Quintessenz dessen erscheint, was wir die ›Wissenschaft Galileis‹ nennen.^{E 1} Die ›Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno a due nuove scienze‹⁸ beziehen sich auf kein blosses Sonderproblem der Physik mehr, so umfassend es immer sein mag; sondern hier handelt es sich um ihren theoretischen Unterbau als solchen, um die Fundierung des Gebäudes selbst. Jetzt erst wird^F der gedankliche Grund für jegliche exakte Wissenschaft der Natur gelegt. Und diese Leistung war es, die der gesamten Folgezeit den Weg gebahnt und die Richtung gewiesen hat. Lagrange, der als Erster die ›analytische Mechanik‹ zu ihrer systematischen Vollendung gebracht hat, hat hierbei ausdrücklich anerkannt und hervorgehoben, daß das Grundprinzip^G, das Prinzip der virtuellen Geschwindigkeiten nichts anderes als die vollständige Entwicklung und die^H folgerechte Weiter-

¹ An [Elia] Diodati, 2[.] Jan[uar] 1638, Ed[izione] naz[ionale], vol. XVII, [p.] 247 ([Leonardo] O[lschki], S.) 408) [Dazu Hrsg.-Anm. 7] *Angabe auf linkem Rand*

^A sich] *danach gestrichen, unleserlich, evtl.:* ein

^B eigentliche] *danach gestrichen:* und grosse

^C Schaffens.] *danach gestrichen:* [gestrichen: Als] Sein Geschick, das jeden anderen gebrochen; [gestrichen: Sein Gesch[ick]] Seine Niederlage bricht und zerstört ihn nicht; sie führt ihn nur um so tiefer zu den wahren [gestrichen: geistigen Wurzeln] Quellen seines geistigen Lebens zurück.

^D vollendet] *danach gestrichen:* erst

^E nennen.] *danach gestrichen, teilweise diagonal ausgestrichen:* Er selbst hat in dem einen [gestrichen: wahrhaft erschütternden] Briefe, in dem er einem Freunde seine völlige Erblindung mitteilt, [gestrichen: darüber geklagt] wahrhaft erschütternd darüber geklagt, wie nun der Himmel und das All, das er durch seine Beobachtungen und Beweise hundert- und tausendfach über alle bisher bekannten Maße erweitert habe, für ihn zusammengeschrumpft sei, wie es für ihn nur noch so eng und klein, wie der Raum seines eigenen Leibes sei. [Literaturhinweis Cassirers, siehe Hrsg.-Anm. 7] Aber eben in dieser äussersten Verengung und Verkümmern des Denkens erringt nun der Gedanke Galileis seinen letzten und höchsten Triumph. Denn nun erst erobert er sich gewissermaßen die volle [statt gestrichenem: ganze] Freiheit und die gesamte Welt [evtl. auch: Weise] seines theoretischen Horizonts.

^F wird] *danach gestrichen:* wahrhaft

^G das Grundprinzip] *im Ms.:* die Grundprinzipien

^H die] *danach gestrichen:* konsequente]

führung der Galileischen Gedanken sei. Und er hat hierbei auch die historische Beurteilung von Galileis Werk in ein neues Licht gestellt und ihr einen anderen Standort der Betrachtung angewiesen. "Die Entdeckungen der Jupitertrabanten, der Venusphasen, der Sonnenflecke u. s. w.[⁷] – so urteilt er – [⁸]erforderten nur Teleskope und Fleiss; aber eines ausserordentlichen Genies bedurfte es, um die Gesetze der Natur in Erscheinungen zu entwirren, die man stets vor Augen gehabt hatte, deren Erklärung aber nichtsdestoweniger den Philosophen immer entgangen war."¹

2. Aber auch damit ist, wie mir scheint, das letzte Wort über Galileis Wissenschaft noch^A nicht gesprochen. Kein Zweifel, daß Galilei selbst, in echter und tiefer Selbstbescheidung, die Grenzen des naturwissenschaftlichen Denkens und die Grenzen der exakten Forschung nirgends durchbrochen hat. Er wehrte sich gegen jede vorschnelle Verallgemeinerung; gegen jenes Denken in blossen Analogien, das er bei seinen Peripatetischen Gegnern so heftig^B bekämpft. So lehnte er auch jede Übertragung naturwissenschaftlicher Begriffe und Denkformen auf Probleme, die einer anderen Gattung angehören, mit klarem Bewusstsein ab. Er^C ist freilich^D keineswegs in dem Sinne blosser Naturforscher gewesen, daß jenseits des empirisch-Erforschbaren und des exakt Meßbaren die Welt für ihn überhaupt zu Ende war. Er hat sich mit Eifer und^E Hingabe in litterarischen Streitfragen^F versucht und sich um aesthetische Probleme bemüht.^G Unter seinen Werken befindet sich eine Arbeit über die Topographie der Danteschen Hölle, ein Kommentar zum ›Orlando furioso‹,¹⁰ der sein dichterisches Lieblingswerk war[,] und eine kritische Gegenüberstellung von Ariost und

¹ [Joseph-Louis] Lagrange[,], *Mécanique anlytique*, [vol.] I, 2te Abteil[ung], Sect[ion] I[;] vgl. [Eugen] Dühring, *Kritische Geschichte der allgemeinen Prinzipien*, L[eip]z[i]g 1887, S. 35 f. [*Dazu Hrsg.-Anm. 9] Angabe auf rechtem Rand*

^A noch] *über der Zeile*

^B heftig] *danach gestrichen*: und hartnäckig

^C Er] *danach gestrichen*: selbst

^D freilich] *über der Zeile*

^E Eifer und] *über der Zeile statt gestrichenem*: wirklicher

^F Streitfragen] *statt gestrichenem*: Problemen

^G bemüht.] *danach gestrichen*: Die grosse italienische Litteratur und die bildende Kunst der italienischen Renaissance seines Zeitalters sind ihm von Jugend an vertraut.

Tasso. ¹A Und für die bildende Kunst seiner Zeit, für die grossen Werke der Malerei und der Plastik der italienischen Renaissance war er so wenig unempfindlich, daß^B er sie nicht nur aufs höchste bewundert, sondern daß ihm, an ihrem Maße gemessen, die eigene Arbeit fast klein und gering erscheint. Wo er von diesen Werken spricht, da findet dieser sonst so stolze und selbstherrliche Geist Worte von einer echten und tiefen Demut. ^C²¹² “Wenn ich eine vortreffliche Statue betrachte, sage ich bei mir: wann wirst du lernen, aus einem Marmorblock einen solchen Kern herauszuschälen, die herrliche Form entdecken, die er verbarg? oder verschiedene Farben mischen und sie auf einer Leinwand, einer Mauerfläche ausbreiten, daß sie das ganze Reich des Sichtbaren darstellen, wie ein Michelangelo, ein Raffael, ein Tizian? Wenn ich er-

¹ Näheres über diese Arbeiten s[iehe] bei [Leonardo] Olschki, Galilei u[nd] seine Zeit, Halle 1[9]27, S. 175 ff. [Dazu Hrsg.-Anm. 11] *Angabe auf linkem Rand*
² [Galilei,] Saggiatore, Prima edizione] IV, [p.] 293 ([Cassirer,] E[rkenntnis]p[roblem, Bd.] I, 415 f.) [Dazu Hrsg.-Anm. 12] *Angabe auf rechtem Rand*

^A Tasso.] *es folgen zwei waagerechte, gebogene Linien, die offensichtlich den Einschub auf Ms.-S. 12a markieren, der die ausgestrichene Ms.-S. 13 ersetzt; der Einschub beginnt mit:* Und für die bildende Kunst [...]

^B daß] *danach gestrichen:* , obwohl, wo er von ihnen spricht, nicht nur die höchste Bewunderung, sondern [unklar: auch] ein Gefühl echter Demut zum Ausdruck kommt

^C Demut.] *danach erneut Markierung, die das Ende des Einschubes anzeigt, und die ersten Worte des nach der ausgestrichenen Ms.-S. 13 und Streichungen auf der Ms.-S. 14 nachfolgenden Textes:* [“]Wenn ich eine vortreffliche Statue betrachte; *Streichung der Ms.-S. 13:* Aber bei alledem drang [gestrichen: Galilei] er auf eine scharfe Sonderung der Erkenntnisgebiete und der besonderen Erkenntnisaufgaben. Er verwehrte den rein ästhetischen Maßstäben das Eindringen in die exakte Wissenschaft; er wandte sich immer wieder gegen den Versuch, bestimmte geometrische Gestaltungen vor anderen zu bevorzugen und sie gewissermaßen mit einem Privileg auszuzeichnen, um sodann [statt gestrichenem: sondern] die weitere Folgerung zu ziehen, daß diese allein “vollkommenen”, diese privilegierten Gestalten auch für die höchsten Naturphaenomene, für die Umläufe der Gestirne, als die einzig möglichen Formen in Betracht kämen. Gegen eine derartige Anschauung, wie er sie in der Peripatetischen Physik vorfindet, bemerkt Galilei einmal ironisch, er habe niemals die Adelsregister der geometrischen Figuren studiert und wisse daher auch nicht, welche von ihnen von edlerer Geburt und von älterem Adel sei. [Literaturhinweis Cassirers, siehe Hrsg.-Anm. 12] [gestrichen: Vielmehr] Auf der anderen Seite ist er freilich für den Reiz der grossen Kunstwerke so wenig unempfindlich, und er wird von ihnen immer wieder so stark ergriffen, daß er die [gestrichen: bescheidene] Arbeit des Naturforschers diesen höchsten Zeugnissen menschlicher Schöpfungstätigkeit kaum an die Seite zu stellen wagt. Hier findet dieser so selbstherrliche und so stolze Geist Worte von einer echten und tiefen Demut.

wäge, wie der Mensch die musikalischen Intervalle abzuteilen gelernt, Vorschriften und Regeln aufgestellt hat, um sie zum wunderbaren Ergötzen des Ohres zu verwenden, wann soll ich da aufhören zu staunen? ... Wie erfüllt die Lektüre der vorzüglichen Dichter den mit Verwunderung, der aufmerksam die Erfindung ihrer Gedanken verfolgt?“^{1 A}
 Man sieht: hier spricht ein Denker, der sich keineswegs ängstlich in die Grenzen seines Faches verschliesst^B, sondern der für alle Grundrichtungen geistigen und künstlerischen Schaffens empfänglich^C ist. Nichtsdestoweniger macht der Logiker und der Methodiker Galilei an deren Grenzen Halt. Seine philosophische Erkenntnis kennt kein höheres Ziel und wird von keinem anderen Ehrgeiz beseelt, als dem, innerhalb des Gebiets, das er vollständig und sicher beherrscht, auch klar und scharf zu sehen. Er will die Instrumente seines Wissens nicht nur gebrauchen, sondern er will sie von Grund aus^D verstehen; er will sie^E in ihren ersten “Anfängen”, in ihren Prinzipien kennen^F und begreifen lernen. Daß es ausser diesen Prinzipien noch andere, daß es neben der exakten Naturwissenschaft auch eine Geisteswissenschaft gibt: das ist eine Tatsache, die Galilei keineswegs verkennt oder leugnet; aber sie bildet für ihn kein ausdrückliches[,] kein explizites Problem mehr, das er vollständig in Angriff genommen hätte. Und doch wäre es irrig, wenn man aus dieser bewussten Bescheidung^G den Schluss ziehen wollte, daß Galileis Wissenschaftsbegriff und Wissenschaftsideal für die Grundlegung der Geisteswissenschaften unfruchtbar geblieben ist.^H Wer den Aufbau dieser Wissenschaften im 17ten und 18ten Jahrhundert genauer verfolgt – der wird vielmehr auf Schritt und Tritt von der Nachwirkung dieses Ideals überrascht. Hier tritt uns^I gewissermaßen eine neue Dimension von Galileis Gedankenwelt entgegen, die, wie mir scheint, bisher weder von Physikern noch von Historikern genügend beachtet und in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt worden

¹ [Galilei,] Dialogo (Strauß)[,] S. 110 L[ei]p[z]ig 1891 [Dazu Hrsg.-Anm. 13] *Angabe auf linkem Rand*

A verfolgt?“] *danach gestrichen*: Was sollen wir von der

B verschliesst] *evtl.*: einschliesst

C empfänglich] *danach gestrichen*: und der von tiefer [gestrichen: wahrhafter] Ehrfurcht für sie erfüllt

D von Grund aus] *auf dem rechten Recht statt gestrichenem*: [gestrichen: in] auch

E er will sie] *über der Zeile statt gestrichenem*: und

F kennen] *statt gestrichenem*: durchschauen

G Bescheidung] *korrigiert aus*: Selbstbescheidung

H ist.] *über der Zeile statt gestrichenem*: sei.

I uns] *danach gestrichen*: noch einmal

ist. Die^A Physiker haben diesen Zusammenhang nicht gesehen und nicht verfolgt, weil sie sich, von ihrem Standpunkt aus gewiss mit Recht, an dem genug^B sein liessen,^C was für den Aufbau und die Entwicklung ihrer eigenen Wissenschaft unmittelbar^D bedeutsam und folgenreich war; die Historiker^E gingen an ihm vorüber, weil auch in ihnen der Respekt vor den traditionellen "Fachgrenzen" noch so stark war, daß sie gefürchtet hätten, eine μετάβασις εἰς ἄλλο γένος zu begehen, wenn sie dem Naturforscher Galilei einen Einfluss auf den Gang der modernen Geistesgeschichte und auf die spezifische Problematik der Geisteswissenschaften verstattet hätten. Aber eben dieser Schritt ist es, den ich wagen und den ich hier vor Ihnen verteidigen möchte. Nicht die Linie, die von Galilei zu Huyghens und Newton, zu d'Alembert, zu Lagrange u[nd] Euler^F und weiter zu der heutigen Gestalt der mathematischen Physik^G hinführt, will ich^H zu ziehen versuchen; noch die andere, nicht minder klar erkennbare Linie, die von ihm zur Philosophie des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, zu Hobbes und Spinoza, zu Leibniz und Kant hinleitet. Was ich aufzeigen möchte, ist eine andere mittelbare und daher^I schwerer zu erkennende ideelle Beziehung^J: die Beziehung,^K die zwischen Galileis Naturbegriff und einem neuen, rein geisteswissenschaftlichen Forschungstypus besteht, der seit den Anfängen des 17ten Jahrhunderts in stetem Vordringen begriffen ist, und^L der erst den^M Grund zur Erkenntnis und zur Anerkennung der "Autonomie des Geistes" gelegt hat.

^A Die] *korrigiert aus*: Denn die

^B haben diesen Zusammenhang ... an dem genug] *über der Zeile und auf dem linken Rand statt gestrichenem*: durften sich mit Recht an dem genug

^C liessen,] *korrigiert aus*: lassen,

^D unmittelbar-] *über der Zeile*

^E Historiker] *danach gestrichen*: hingegen unterlagen ihrerseits

^F zu Lagrange und Euler] *auf dem rechten Rand, korrigiert aus*: und zu Lagrange

^G mathematischen Physik] *über der Zeile statt gestrichenem*: Naturwissenschaft

^H ich] *danach gestrichen*: hier

^I und daher] *auf dem rechten Rand statt gestrichenem*: und

^J Beziehung] *statt gestrichenem*: Zusammenhang; *danach gestrichen*: und Verknüpfung; *der unkorrigierte Teilsatz lautete deshalb ursprünglich*: ist ein anderer mittelbarer und schwerer zu erkennender ideeller Zusammenhang und Verknüpfung;

^K die Beziehung,] *auf dem rechten Rand statt gestrichenem*: die Verknüpfung

^L und] *danach gestrichen*: dem zuletzt innerhalb unseres [evtl.: eines] Gebiet[es]; durch den auch für die Welt des Geistes ganz neue Perspektiven sich erschliessen[,] die zuletzt auch hier den Sieg erringen, die den

^M der erst den] *über der Zeile*